Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 26 (1916)

Heft: 7

Artikel: Das "Versehen" der Frauen [Schluss]

Autor: Schulze, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038078

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hältnis zur freien Natur treten, Sonne, Frische und Waldluft vor allem nach Saufe bringen. Das ift beutscher Sport. Gine folche, ich möchte fagen, begeisterte Auffaffung bes Sports, wie fie fürglich von einem Berliner Schriftsteller im Begenfat zu ber heute üblichen Sportfererei geschildert wurde, tut uns not. Und nicht blos die Kreise der jungen Leute im Alter von 16-20 Jahren foll man zum Sport bewegen, fondern alles, mas gefund ift, Mann und Weib, Alt und Jung, Soch und Nieder. Unsere deutsche Nation hat, wenn fie für ichwierige Reiten fowohl nach ber militärischen Seite bin die Ertüchtigung für die Militärzeit verbereiten will, auch nach ber wirtschaftlichen Seite bin, wenn fie gur Aufrechterhaltung ber Beltstellung Deutschlands auf bem Beltmartte beitragen will, große Aufgaben auf diefem Gebiet. Gie foll nicht nur die jungen Leute für ben Sport intereffieren, fondern auch die reiferen Menichen und die gang Alten und bas ift burch ben Luftbabsport möglich. Wir wollen uns durch den Luftbabfport aus dem öben Leben, aus ber Rlubichmäterei herausreigen. Wir muffen beraus aus ber Feigheit, Bimperlichfeit und bem Muckertum. Bir muffen Beborden und die Bürofratie in Zivil und Militar ju feiner Anerkennung bringen. Das ift bie vornehmste Aufgabe des Boltsfreundes auf diesem Gebiet. Wir haben ja gesehen, bag bas Turnen und die militärische Dienstzeit bisher nicht imftande maren, bas Ideal echter Rorperfultur im gangen Bolte auch nur annähernd gu erreichen. Ich bin durchaus nicht gegen einen guten Schoppen, aber bas Wirtshausfiten, ber Stat und die Bereinsmeierei halten immer noch die Mehrzahl unserer Deutschen von richtiger Körperpflege zu fehr ab. Rur eine entschloffene Tat auf diesem Bebiet wird weite Rreise, namentlich ber gebilbeten Rlaffen in Sandel und Industrie, in afademischen und

fünstlerischen Berufen, berausreigen und jum regelmäßigen Besuch ber Luftbaber bringen fonnen, um bort ben eigenen Rorper burch Sport und Spiel zu trainieren und baburch bas höchste But, bas jeber Mensch bat, bie Gefundheit ju fordern und ju pflegen; biefe Tat mare die Ginrichtung von gemeinsamen Luftbabern für beibe Gefchlechter, bie ja nun auf meinen Antrag ber Stuttgarter Luftbab= verein beschloffen bat, die Ginführung gemeinfamer Spiel= und Sporttage und die ziel= bewußte Erziehung zur fünftlerischen Symnaftit. Bier tann burch die Gewöhnung ber Menichbeit an die Anschauung bes iconen menschlichen Rörpers außerordentlich viel gewonnen werden, wozu die Gelegenheit in ben Luftbadern beute icon geboten ift. Soffen wir, daß die von uns nach dieser Seite bin eingeleitete Organisation den Beweis für die Richtigfeit meiner Auffassung bringen und viele Taufende bisher Gleichgültiger zur Sache bes Luftbads bekehren wird. Der Segen für die Bolfsgesundheit wird diese Bemühungen reichlich lobnen.

(Dr. Gustav Jaeger's Monatsblatt für Lebenskunde und Gesundheitspflege.)



Das "Persehen" der Frauen.

Bon Dr. Robert Schulze.

(Nachbrud verboten.)

"Wir wandeln alle in Geheimnissen."
(Goethe an Edermann.)

(குடியத்.)

Die neueren anthropologischen Forschungen zeigen immer deutlicher, daß der Glaube an das Versehen noch jetzt über die ganze Erde

verbreitet ift. Auch in Dichtungen und Romanen wird das Berfehen öfters behandelt. Dichter Holtei hat es in einem hübschen Bebicht "Die Mohrenwäsche" (in schlefischer Mundart) verwertet. Eine weiße Frau, welche 1871 ein Mohrenfinden betam, hat fich eben an jenem Mohren verseben, welcher ben Gingang der "Mohrenapothefe" als treuer Wächter beichütt und sich nicht träumen ließ, welches Unheil er anrichten würde. Auch in Alexander Betöfis hübicher Novelle "Scheden und Falbe" spielt das Bersehen eine Rolle. Besonders intereffant ift es, daß auch Goethe feinem Glauben an bas Berfeben Ausbruck gegeben hat in den "Wahlverwandtschaften" burch die mertwürdige Geschichte von Eduard Charlotte.

Die übertriebenen, phantastischen Geschichten ber früheren Sahrhunderte tonnten natürlich vor den vorurteilsfreien Untersuchungen der Reuzeit nicht Stand halten, fondern murben als Auswüchse des Aberglaubens erfannt; ja fie trugen fogar dazu bei, manchem ernften Forscher die gange Sache als lächerliche Dummheit erscheinen zu laffen. Was foll man aber auch bagu fagen, wenn 3. B. der berühmte Johann Baptifta von Belmont behauptet : "Wenn eine Mutter fehr großes Berlangen nach dem Genuf von Rirschen hat, dieselben aber nicht erhalten fann, und dabei mit ber Hand an einen Körperteil, wie die Stirn, faßt, fo tann bem Rinde an ber Stirn eine Ririche machien. Ich fage, eine rechte Ririche von Fleisch, welche grun, blag, gelb ober rot wird, je nach der Jahreszeit, wo die Rirschen an den Bäumen reif merden. Eine solche Ririche wird an bemfelben Menschen eher rot werben, wenn er in Spanien ift, als wenn er fich in den Niederlanden aufhält, weil dort die Ririchen eber reifen.

War es da ein Bunder, wenn man zu

einer Zeit, wo naturwissenschaftliche Denkweise und exakte Forschungsmethode auf allen Gestieten zum endgültigen Durchbruch und Sieggelangten, das Bersehen überhaupt für "ein Hirngespinst alter Weiber und Hebammen" erklärte?

Aber siehe da, bald tauchten wieder neue Fälle von Berfeben auf, berichtet von durchaus ernsten Gelehrten, erlebt von Rorpphäen unter den Aerzten und Naturforschern. Professor Karl Ernst von Baer (gest. 1876) erzählt: "Meine verheiratete Schwester murbe burch eine in der Ferne sichtbare Flamme fehr erschreckt und beunruhigt, weil fie biefelbe in ber Gegend ihrer Heimat erblickte. Der Erfolg lehrte, daß sie sich nicht geirrt hatte. Da der Ort aber sieben Meilen entfernt mar, so bauerte es lange, bis man fich hierüber Bewißheit verschaffte; und diese lange Ungewißheit mag besonders auf die Phantafie der Frau eingewirft haben, so daß fie lange nachher versicherte, stets noch die Flamme vor Augen zu haben. Zwei oder brei Monate nach dem Brande wurde ihr eine Tochter geboren, welche einen roten Fleck auf ber Stirne hatte, ber nach oben fpit zulief in Form einer auflodernden Flamme; er wurde erft im siebenten Sahre allmählich untenntlich. Ich erzähle diesen Fall, weil ich ihn zu genau fenne, ba er meine eigene Schwester betrifft, und weil die Rlage über die Flamme vor den Augen schon vor der Geburt geführt und nicht, wie gewöhnlich, erft nachher aus der Bergangenheit eine Urfache für die Entstellung aufgesucht wurde."

Professor Johann Lufas Schönlein in Berlin (gest. 1864) sah einen Fall, wo eine Mutter an einem Amputationsstumpf sich versah: ihr Kind kam dann nur mit einem Arme zur Welt.

Professor August von Solbrig in Munchen

(gest. 1872) bezeichnete das Versehen als eine ganz sichere, seststehende Tatsache, die durch genügend beglaubigte Beispiele erwiesen sei. "Ich könnte noch zwei Erlebnisse aus meiner eigenen Familie hinzufügen, wenn es sich übershaupt noch um Bestätigung dieser Tatsache handeln sollte."

Bon den in den letten Sahren argtlich beobachteten Fällen feien nur noch folgende erwähnt. Dr. Nevermann in Blau (Medlenburg-Schwerin) fab in feiner Bragis ein neunjähriges Madden, welches auf bem Scheitel einen fleinen haarlofen Fleck hatte. Die Mutter erzählte, daß fie f. 3. einmal ohne Ropfbededung ausgegangen fei. Indem fie aus dem Sause tritt, fällt ihr unverhofft ein Regentropfen vom Dache auf den Scheitel, worüber fie fehr heftig erichrickt und unwillfürlich nach biefer Stelle greift. Gleich darauf bentt fie; bu haft bich fehr erschrocken, wird es auch nichts ichaben ? Und richtig zeigte bas Rind einen haarlosen Fleck auf bem Scheitel wie von einem Tropfenfall.

Eine andere Mutter wird von einem Bettler um ein Almosen angesprochen, der ihr dabei seinen linken Arm zeigt, welcher ihm vor dem Ellenbogengelenk abgenommen worden; sie erschrickt sehr und bei ihrem Kinde sehlte dann der linke Arm ebensoweit.

Einen sehr interessanten und überraschenden Fall berichtet Dr. Edward Garraway. Eine seingebildete Dame hatte die Gewohnheit, vor einer Gruppe Statuetten zu sitzen, deren eine Figur sie ganz besonders liebte. Das war der ausruhende Eupido, seine Wange auf dem Rücken der Hand ruhend. Ihr Kind zeigte dann eine auffallende Aehnlichkeit in Gestalt und Gesichtsausdruck mit dem kleinen Eupido. "Als ich den Knaben am nächsten Tage in seiner Wiege sah, bemerkte ich, daß er genau dieselbe Stellung angenommen hatte wie die

Figur und diese Stellung behielt er unverändert und natürlich im Schlafe bei, und nicht nur in seiner Kindheit, sondern auch im vorgeschrittenen Knabenalter, bis ich ihn aus den Augen verlor.

Der ftartfte Beweis bafur, bag ein Rern von Wahrheit in dem vielen Erdichteten beim Berfeben enthalten ift, liegt in dem Umftande, daß diese Frage selbst in unserm streng naturwiffenschaftlichen Zeitalter ernft genommen wird und gerade jett wieder mehr die Beifter beschäftigt. Aber ein äußerst seltenes Vorkommen ist das Versehen. Dies wird auch von den begeistertsten Unbangern zugegeben. Wenn eben Mütter an ihrem geliebten Rinde ein Muttermal oder sonst etwas Unförmliches erblicken, so pflegen fie über alle Bufälle ber Bergangenheit so lange nachzudenken, bis sie sich einer blutenben Wunde, eines Schreckens, eines Falles, eines ungewöhnlichen ober efligen Tieres erinnern, welches ihnen unvermutet vorgekommen ist; zugleich machen sie bies Phanomen zu ber wirtsamen Rraft, welche die Gebrechen des Rindes verursacht hat. Aus folden faliden nachherigen Folgerungen entstehen die altermeisten Geschichten vom Bersehen. Das muß man vor allem in Betracht ziehen. Aber boch bleiben noch gut beglaubigte Fälle übrig, um die wirkliche Tatsache des Bersehens zu beweisen. Und gerade in der Jettzeit, wo man bie mächtigen Ginfluffe ber Gemutsbewegungen, die ja beim Berfehen die Hauptrolle spielen, auf die forperlichen Tätigkeiten immer mehr erforscht und erkennt, lernt man auch mehr und mehr an das Berfehen glauben. Gewaltia find die Beränderungen, welche durch Gemutsbewegungen, wie Schmerz, Schred, Born, Angft, Rummer usw., auf unfer forperliches Wohl und Wehe ausgeübt werden. Schreck fann die Bergnerven fogar bis zum Bergftillstand erregen: die Atmung wird gehemmt, man

verliert vor Schreck die Stimme, ber Körper fährt zusammen, ein heftiges Bittern ber Musteln stellt sich ein; die im Krampf verengerten äußeren Blutgefäße bewirten Todesbläffe und Schaubern; bazu tommt oft noch Haarsträuben, talter Schweiß, Schreckbiarrhoe, unwillfürlicher Urinabgang. Ja, heftiger Schred fann fogar eine Entzündung bes Rückenmarts hervorrufen, wie die Brofefforen Lenden, Frerichs, Bune, Engelfen beobachtet haben. Rach Brofeffor Leidersdorf ift Erichreden neben den Ropfverletungen die häufigste Urfache ber Epilepsie. Dr. Robts fab 1870 beim Bombardement von Strafburg, infolge von Schreck und Angst mehrfach Stimmlofigfeit, Beiferteit, Blutfpeien und auffallende Berichlimmerung bestehenber Leiben. Bor einigen Jahren hat ein Argt von europäischem Rufe, Dr. Bermann Beber in London, die geradezu munderbaren Wirkungen heftiger Gemutsbewegungen auf forperliche Bustände in ausführlicher Weise beschrieben. beobachtete in mehreren Fällen, daß die Bergtätigfeit schwach und unregelmäßig wurde, bag fich in furzer Zeit frankhafte Erweiterung bes Bergens entwidelte, daß Magen: und Darm: tätigfeit fast zum Stillstand famen und mafferfüchtige Schwellungen eintraten. Beränderungen in der Sautfärbung, Grauwerden und Ausfallen ber Saare, die verschiedensten Sautausfoläge fommen burch die Ginwirfungen heftiger Bemutserregungen zu ftanbe. Auch fehr be= beutenbe Ernährungsftörungen ber Belente, bie fogenannten "tnotigen Gelenkentzundungen", fonnen fich badurch entwickeln, wie die Brofefforen Chartot, Seeligmüller, Jacfon nachgewiesen haben. Bergrößerung des Bergmustels und Berkalkung ber Berggefäße find gar nicht fo felten eine Folge häufiger Gemütsbewegungen. Ja, beweift nicht die von Brof. Gerhard als gang bestimmt mitgeteilte Tatfache bes Auftretens von Rrämpfen bei Säuglingen infolge

von Gemütserschütterungen der Ammen, daß sich dadurch Gifte im Körper zu bilden versmögen, welche dann in diesem Falle durch die Milch ausgeschieden werden?

Den mächtigen Ginfluß phyfischer Buftanbe auf sämtliche Organe bes Körpers, auf bie ganze Lebenstraft beweist auch der folgende Fall, welcher in den beteiligten Rreifen allgemeines Auffeben erregte. Gin Mann von großer Energie und Ginficht in die Direttion eines Rrantenhauses fing mit 78 Jahren an alt und gebrechlich zu werben. Die Bergtätigfeit wurde ichwach und unregelmäßig, es bilbete fich Lungenkatarrh, bie Lippen murben hängend mit fortwährendem Speichelfluß; die Augen trieften, es stellten fich allmählich zunehmende Schwellungen ber Beine ein, gulett auch Erguß in die Brufthöhlen. Da, mit 82 Jahren, creignete es fich, daß die Einrichtungen, die er im Sofpital geschaffen hatte, angegriffen wurden und in große Gefahr famen, umgeftogen gu werden. Dies brachte ibn in die größte Hufregung. Er fing an, Briefe querft zu biftieren, bann felbft zu ichreiben, Bufammenfünfte gu halten, und Himmel und Solle in Bewegung ju feten, um feine Schöpfung, feine Ginrichtungen zu erhalten. Es gelang ihm dies Von Tag zu Tag in allen Hauptpunkten. erschien in seinem Befinden und Wesen eine höchft auffallende, raich zunehmende Befferung. Die Schwellung ber Beine schwand, ber Buls wurde fast regelmäßig, der Speichelfluß hör'e auf, die Lippen tehrten zu ihrer normalen Haltung zurud, ber Gesichtsausbruck befam die frühere Intelligeng, ber Lungenkatarrh nahm ichnell ab, von Brufthöhlenerguß war nach vier Wochen feine Spur mehr zu erfennen.

Also in allen Teilen bes menschlichen Körpers fönnen Gemütserregungen sichtbare Beränderungen hervorrusen, werden baher natürlich

auch die förperliche Ausbildung des Rindes Ebenfo lehren fichere und guverbeeinfluffen. lässige Beobachtungen, daß man burch rein geistige Ginwirfung bestimmte Rorperteile fo gu beeinfluffen vermag, daß bort Beränderungen eintreten. Daburch murbe bann beim Berfeben bie Entstehung gewiffer Migbildungen, 3. B. ber Muttermäler an bestimmten Rörperftellen erflärlich. Beweisen doch die gablreichen Ericheinungen ber fogenannten Stigmatisation, daß schon eine starte Ronzentration ber Aufmertfamteit auf eine bestimmte Sautstelle imftande ift, daselbst Blutüberfüllung und Sautblutungen hervorzurufen.

Auf genauere Gingelheiten tonnen wir bei biesem heitlen Thema bier nicht eingeben. Aber auf die prattischen Folgerungen für jede Familie und für die foziale Allgemeinheit wollen wir noch hinweisen. Da die gange Bemuts: ftimmung und alle geiftigen Gindrucke ber Mütter andauernd fo großen Ginflug auf bas Wohl und Webe ber Rinder haben, ift es ber erfteren beilige Bflicht, eine gemiffe phyfifche Diatetif zu befolgen. Aufregungen, Rummerniffe und Leiden jeder Urt find von ihnen möglichft fernzuhalten. Saben fie einen heftigen Schreck befommen, ober wirten frühere angfterregenbe Erlebniffe noch nach, fo muß man beruhigend einwirfen und durch Ablentung bes Geiftes auf andere Dinge die Erinnerung an die erlittene Erregung zu tilgen suchen. Aus ber Umgebung in der Bauslichfeit, bei Bergnugungen und geistigen Unregungen ift alles Bagliche, Erichreckende ober Beangftigende fernzuhalten. Endlich follen die Mütter ihre afthetischen und sittlichen Gefühle möglichft zu veredeln suchen und fich einer harmonischen Gemütsstimmung befleißigen. Das wird fich an ihren Rindern belohnen, welche burch diese indirefte Erziehung in ihrem geiftigen und forperlichen Bohlergeben bedeutend geforbert werden.



Von der Wirkung des Sonnenlichtes auf den menschlichen Organismus und deren Ankanwendung.

Dr. 3mfeld.

(Schluß.)

Zur Resorption der beim Rheumatismus schon gebildeten Exsudate in den Gelenken, sowie zur Verminderung der Infiltration in den Knorpeln ist hingegen eine beschleunigte Tätigkeit der Blutzirkulation notwendig und diese ist durch die roten Lichtstrahlen zu erzielen. — Die Heilung der Bleichsucht kann ebenfalls durch die roten Strahlen befördert werden.

Die Wirtung der Lichtstrahlen auf den Blutfreislauf ist auch in den Hautkrantheiten von Dr. Knowstey Libley, von Prof. Winternitz in Wien und von Prof. Finsen in Kopenhagen benützt worden. Ebenso interessant ist auch der Einfluß der Lichtstrahlen auf die Gewebsernährung. Die blauen und violetten Strahlen verlangsamen den Prozeß der Ernährung und behindern das Wachstum. Das weiße Licht befördert die Ernährung. Die roten Strahlen haben auf dieselbe eine noch energischere Wirkung und bringen die Funktion der Ernährung auf den höchsten Grad ihrer Energie.

Diese Eigentümlichkeit der roten Lichtstrahlen ist bei der Behandlung der Blutarmut mit Erfolg verwendet worden. In diesem Fall erstlärt sich der Einfluß der benannten Lichtstrahlen durch eine gleichzeitige Beförderung des Blutstreislaufes und des Ernährungsprozesses.

Der wichtigste Ginflug der Lichtstrahlen auf unseren Organismus ist aber derjenige, welcher